

Gedanken zum Wochenende



Ich lebe in einer Gesellschaft, in der ich zwar Rechtsschutz habe und in der Verbrechen bestraft

werden, aber in der es eine alltägliche Angst gibt, die mich lähmt, unsicher und auch ohnmächtig macht. Immer wieder, alltäglich passiert diese Geschichte: Da geht einer oder eine am frühen Abend seines Weges entlang und begegnet zwei angetrunkenen Gestalten, welche ihn auffordern, seine Brille doch noch vorher abzusetzen, ehe sie zuschlagen. Dann fallen Worte wie: „linke Zecke“ oder „Jude“ und dann hat der eine die Wahl zu rennen oder sich auf eine Schlägerei einzulassen. Den Rechtsschutz zu wahren und Anzeige gegen Unbekannt zu machen und sich damit zu wehren, bleibt wenig Erfolgsaussicht. Also ist unser einer froh, noch einmal davongekommen zu sein, und vielleicht geht er das nächste Mal nicht mehr völlig mittellos seiner Wege, denn er hat gelernt, wer sich nicht schützen kann ist hilflos ausgeliefert. Ich schreibe diese Ge-

schichte im Rahmen meiner Möglichkeit hier stellvertretend für viele, die sie so erlebt haben, und die nun entweder abends nicht mehr auf die Straße gehen oder bewaffnet sind.

In einer biblischen Geschichte wird ein ähnlicher Sachverhalt erzählt. Da kommt einer unter die Räuber, wird zusammengeschlagen, ausgeraubt und liegen gelassen. Ein Priester geht des Weges und hat Wichtigeres zu tun. Ein kirchlicher Jugendarbeiter geht vorüber, sieht, daß es kein Jugendlicher aus seinem Cafe ist und hat besseres zu tun. Man kann sich ja nicht um alles Leid kümmern. Irgendeiner, der mit Kirche nichts am Hut hat, bleibt stehen, hebt den Geschlagenen auf, versorgt ihn, bringt ihn zu einer Herberge und zahlt auch noch Geld für die Genesung des Kranken.

Das Wichtige in dieser Geschichte ist für mich nicht die Frage, wer denn nun eigentlich hilft und daß es vielleicht viele Menschen gibt, die einen Gott haben und doch das Nabelliegende tun - dem Verwundeten helfen. Das entscheidende Moment ist für mich eben dieses „sich erbarmen“ gegenüber meinem Nächsten. Das Notwendige tun - als Alternative gegen die

Ohnmacht und Angst.

Wenn in der Öffentlichkeit bewußter solche Strafbarkeit nach Gesetzeslage sichtbar wäre, würde es wohl auch deutlicher abschrecken, solche Delikte zu tun. Aber die Täter haben ja nichts zu befürchten. Eingebettet in den Jugendschutz und der Diskussion, wann ein junger Mensch denn für das verantwortlich ist, was er tut - bleiben die Täter oft die Sieger.

Was aber geschieht mit den Opfern? Und eine zweite Frage drängt sich mir auf. Wer heute bereit ist mit Worten einen Menschen zu töten als Drohung gegenüber dem, der eine Anzeige macht, gehört unter das Strafrecht, weil er es sonst morgen tun wird. In wie vielen Neuruppiner Prozessen saß den Zeugen die Angst im Nacken, falls sie die Wahrheit beim Namen nennen, sich dann bewußt zu sein jener Drohungen, die die Täter immer wieder aussprechen.

Und noch eine Frage drängt sich mir auf. Was erwarte ich eigentlich anderes in einer Gesellschaft, in der in den Medien die Gewalt fast ausschließlich mit Gewalt bezwungen wird? Der gute, ob nun Schwarzenegger, Stalone, James Bond oder wie sie alle heißen - ihr Töten ist legitim. Das Gute siegt. Nur das Blut

ist nicht echt. Oder noch eine Frage ist: Was für Mechanismen wirken eigentlich, wenn der Jugendarbeit das Geld immer wiedermal zuerst gestrichen wird, dafür aber verstärkt Sonderkommandos zur Bekämpfung der Gewalt aufgestellt werden. Oder wie ist es mit der Arbeitslosigkeit als Form struktureller Gewalt?

Jesus fordert seine Jünger immer wieder auf, das Notwendige zu tun und am Nächsten, der Opfer wurde, nicht einfach nur vorbeizugehen. Ich wurde geschlagen, doch keiner hat mich aufgehoben. Ich hatte Hunger, doch keiner hat mir zu Essen gegeben. Was ihr einen von den Geringsten angetan habt, daß habt ihr mir angetan. Was ihr einen von den Geringsten nicht angetan habt, daß habt ihr auch mir nicht getan. Bruno Jasensky sagte: „Fürchte dich nicht vor den Feinden - im schlimmsten Fall können sie dich töten. Fürchte dich nicht vor den Freunden - im schlimmsten Fall können sie dich verraten. Fürchte dich vor den Gleichgültigen - weder töten noch verraten sie, aber nur mit ihrer schweigenden Zustimmung gibt es auf der Erde Verrat und Mord.“

Eckhard Häbler

Evangelischer Jugendwart
Neuruppin